



Die bisherige Cafeteria des Max-Planck-Gymnasiums möchte der neue Schulsozialarbeiter Wolfgang Müller in ein Schüler-Café umwandeln

Fotos: Thomas Bischof

Von ihm lernt sogar der Rektor noch was

Der Diplom-Sozialpädagoge Wolfgang Müller ist seit einem halben Jahr Schulsozialarbeiter am Böblinger Max-Planck-Gymnasium

Als letzte Schule in Böblingen hat nun auch das Max-Planck-Gymnasium (MPG) eine Stelle für Schulsozialarbeit geschaffen. Der 34-jährige Sozialpädagoge Wolfgang Müller hat große Pläne für das Wohl der Schüler. Seine bisherige Bilanz ist positiv.

VON FLORIAN LADENBURGER

BÖBLINGEN. „Es ist der Wahnsinn, was hier alles möglich ist“, sagt Wolfgang Müller und zeigt dabei auf den verwilderten Schulgarten vor dem Max-Planck-Gymnasium. Eines seiner Projekte ist, ihn wieder aufzuheben. Mit einer Rodungsaktion hat er mit den Schülern damit schon begonnen. Wobei, mit den Schülern? „Das war echt genial“, erzählt Müller mit einem Schmunzeln. „Ich hatte keinen Bock, das bei bestem Wetter zu machen. Die Schüler haben das gemacht.“ Tatsächlich mit den Schülern zusammen hat er im Garten schon gegrillt. Im Januar.

Seit Oktober des vergangenen Jahres ist Müller am MPG und schon jetzt begeistert er nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer und den Rektor: „Sogar wir können von Ihnen noch was lernen“, gibt Schulleiter Martin Rausch zu. „Wir haben uns für Sie entschieden, weil Sie eine farbige Persön-

lichkeit haben und weil Sie brennen. Und das hat sich bewahrheitet.“

Übermütig wird Müller ob des Lobes von hoher Stelle aber nicht. Ihm sind seine Grenzen klar: „Ich spiele nicht Jugendamt. Da muss man klar abgrenzen.“ Trotzdem hat er große Pläne. Neben dem Schulgarten soll auch die Cafeteria ein anderes Gesicht erhalten, zum Schülercafé mutieren. „Hier können die Schüler einen Ort für sich gestalten, einen Ort wo sie wichtig sind“, sagt Müller. Die Schüler sollen hier in alle Prozesse eingebunden werden. In der Planung, wie das Café aussehen soll, über die tatsächliche Umgestaltung bis hin zum täglichen Betrieb. Mit Thekendiensten dürfen die Pennäler selbst Verantwortung übernehmen.

Auch Eltern und Lehrer hat er in die Planung einbezogen. So wurden die Eltern gefragt, welche Snacks im Café angeboten werden sollen. Einstimmig entschied der Elternbeirat: Das sollen die Schüler selbst entscheiden. „Das fand ich toll“, sagt Schul-

leiter Rausch. Thomas Brenner schränkte ein, dass man aber schon schauen müsse, dass nicht nur ungesunde Schokoriegel angeboten werden. Brenner ist Geschäftsführer der AWO Böblingen-Tübingen, dem Träger der Schulsozialarbeit am MPG.

Finanziert wird die Stelle wesentlich von der Stadt Böblingen, Zuschüsse kommen vom Land Baden-Württemberg. Das MPG war die letzte Schule der Stadt, die noch keine Schulsozialarbeit hatte. Die Einführung verdankt die Schule Martin Rausch. Als der im Herbst 2016 Schulleiter am MPG wurde, merkte er schnell: „Alle wollen seit vielen Jahren Schulsozialarbeit. Ich dachte mir, der Neue soll Taten zeigen.“ Nach wenigen Wochen im Amt fragte er beim Schulamtsleiter Josef Fischer nach, warum es am MPG keine Sozialarbeit gebe. Einen Monat stellte er den offiziellen Antrag und ein Jahr später stand Wolfgang Müller auf der Matte. „Ich kann mich an längere Verläufe erinnern“, sagt Brenner erfreut über die schnelle Be-

willigung. Die 50-Prozent-Stelle ist noch auf zwei Jahre befristet, wird aber nach dem Beschluss im Verwaltungsausschuss (wie berichtet) in eine unbefristete Stelle umgewandelt.

Wolfgang Müller ist 34 Jahre alt und kommt aus Ammerbuch. Er hat vorher schon vier Jahre in Gäufelden an einer Werkrealschule die Sozialarbeit mitaufgebaut. In Böblingen soll neben den großen Projekten auch eine ständige Einzelfallberatung angeboten werden, sowie weitere gruppenbezogene Angebote um die sozialen Kompetenzen der Schüler zu trainieren. Wichtig seien auch präventive Angebote zu den Themen Gewalt, Sucht und Körperverletzung.

„Es ist kompliziert geworden, Kind zu sein“

Vor allem geht es aber auch darum, den Schülern zuzuhören. „Es ist kompliziert geworden, Kind zu sein“, sagt Müller. Gerade wenn man dann noch pubertiert, sei es „schön, jemanden zu haben, mit dem man reden kann“. Reden können die Schüler geschützt in Müllers Büro. Das sieht derzeit noch karg und trostlos aus, soll aber ebenfalls mit Schülern neu gestaltet werden. Eine kleine Postkarte hängt schon jetzt an der Wand: „Soziale Arbeit ist wie helfen. Nur krasser.“



Martin Rausch



Thomas Brenner